

Wäsche und Zeit erspart. Sonn- und Feiertags aber sollte, liebe junge Frau, deinen Tisch immer ein recht weißes Tischtuch schmücken.

So einfach nun die vorstehenden Gegenstände auch sind, so werden sie sich doch kaum unter dreihundert Mark beschaffen lassen, wonach man sich also zu richten hätte und bei etwas reichlicheren Mitteln, wäre auch noch eine oder das andere nicht unnöthig, z. B. eine Ueberdecke (Spreite) über die Betten, eine Wanduhr, ein Handleuchter oder Handlämpchen, Hackbrett und Hackmesser, ein Mörser, ein Reibeisen, eine Mausefalle u. s. w., wie die Hausfrau es sich wünschen möchte.

Uebrigens aber wird man doch gut thun, für den Anfang, selbst wenn das Geld dazu da ist, nicht zu viel anzuschaffen und lieber einen Roth- und Ehrenpfennig in die Sparkasse zu legen, wo man dann ja jederzeit noch einkaufen kann, aber eben so sehr würde ich rathen, alles wirklich Nöthige zu beschaffen, damit man nicht in die leidige Nothwendigkeit des Entleihens gerathe und dann natürlich auch verleihen muß, bei dem ordentliche Hausfrauen gewöhnlich den Kürzeren ziehen, denn es ist unglaublich, was manche Personen im Entleihen leisten und zwar entleihen sie nicht allein Geräthschaften, die sehr häufig gar nicht oder zerbrochen zurück kommen, sondern auch Lebensmittel, welche man auch selten wieder sieht.

Die Wohnung.

Auf dem Lande ist es damit viel besser bestellt, als in der Stadt, denn man kann dort sogar

bisweilen ein kleines Häuschen mit Hof und Garten für sich allein bekommen, aber in der Stadt gilt es recht vorsichtig und umsichtig bei der Wahl einer Wohnung zu verfahren, die vor allem gesund und besonders hell und trocken sein sollte, ferner für das Geschäft des Mannes nicht zu entlegen, wo möglich nicht zu viele Treppen, nicht zu viele Mitbewohner, kurz, es ist da recht Vieles zu berücksichtigen, weil es geradezu eine Lebensfrage ist. Man spare daher lieber an manchem andern und wird durch eine gesunde, freundliche Wohnung hernach an Doktor und Apotheker sparen und der Mann in solcher Wohnung auch immer gern verweilen, besonders wenn sie stets recht reinlich gehalten und, nach Vermögen, ausgeschmückt ist: Ein paar Bilder neben dem Spiegel, ein paar Blumentöpfe am Fenster, sind ja doch leicht beschafft; ein Crucifix sollte in keiner christlichen Familie fehlen und sehr schön spricht sich der fromme Dichter Seidl darüber aus:

Es hängt zu meines Bettes Häupten,
Ein schlicht und einfach Christusbild,
Des Müllers Antlitz ist so heilig,
Sein Blick so schmerzvoll und so mild.
Oft wenn ich Nachts, wenn alle schliefen,
Der letzte lei' ins Zimmer schlich,
Dacht' ich, dem milden Blick begegnend,
Mein Heiland sieht herab auf mich.

Wenn in der Krankheit Fiebergeluthen,
Auf meinem Bett ich stöhnend lag,
Und ungeduldig, Stund um Stunde,
Nachzählte jeden Glockenschlag;
Da blickt' ich auf zu jenem Dulder,
Der so viel mehr noch litt als ich,
Und fühlte Trost in dem Gedanken,
Mein Heiland sieht herab auf mich.

Und lag mir krank der Meinen eines,
Und wußt' ich in Gefahr mein Kind,
Und bangte mir um ferne Freunde,
Sah ich zum Bild empvor geschwind.
Ich faßt' es nicht in schöne Worte,
Nach keiner Formel betet' ich,
Und doch schien mir das Bild zu sagen,
Dein Heiland sieht herab auf dich.

Drum soll zu Häupten meines Bettes,
Das Bild mir bleiben für und für,
Zum Trost für mich und Euch Ihr Lieben,
Pocht einst der Tod an meine Thür.
Und wenn ich stumm und starr da liege,
So sprecht zum Segen über mich:
Du liegst im Tod auch nicht verlassen,
Dein Heiland sieht herab auf dich.

Sind die jungen Eheleute Katholiken, so wird die Hausfrau ein Bild der heiligen Jungfrau, diesem schönsten Vorbilde aller weiblichen Tugenden, gewiß nicht entbehren wollen und eben so wenig das Weihwasser-Brünnlein mit dem geweihten Palmzweige an Thürpfosten, „daß der Herr Ausgang und Eingang segne.“

Um nun wieder zum Praktischen zurück zu kehren, so muß man in Miethwohnungen die Wände und Fußböden gewöhnlich nehmen wie sie eben sind, hat man aber etwas dabei zu sagen, so ist dann wohl zu überlegen, ob die Wände, wie jetzt vielfach üblich, tapeziert oder geweißt (gekälkt) sein sollen, welsch' ersteres im allgemeinen vorzuziehen sein würde, wären nur die billigeren, aus Holzfasern hergestellten Tapeten nicht gar so schlecht, und wenn, wie doch meistens in der Stube gekocht werden muß, so leiden sie dann doch auch sehr durch Rauch und Dampf und möchte ich daher das Weißeln vorziehen, auch schon wegen Ungeziefer und Feuchtigkeit.

Der Fußboden aber sollte immer geölt sein; es ist eine kleine Ausgabe, die sich hernach reichlich bezahlt macht, indem dadurch das lästige, ungesunde und besonders dem Hausherrn so unangenehme Schrubben (Scheuern) unnöthig wird. Man bedarf dazu, für eine Stube von $3\frac{1}{2}$ bis 4 Meter im Quadrat, 1 Kilo Leinöl, welches 120 Pfennig kostet und einen starken Pinsel zu 30 Pfennig, ist die Stube aber schon geölt gewesen, so genügt $\frac{1}{2}$ Kilo. Der Boden muß Tags vorher gut geschrubbt werden und vor dem Anstreichen ganz trocken sein. Dann bringe man das Del zu Feuer und lasse es kochen und etwas abkühlen, jedoch immer warm bleiben, bestreiche nun den Boden damit und wasche ihn, wenn der Anstrich vollkommen aufgetrocknet ist (gewöhnlich schon den andern Tag), mit kaltem Wasser ab. Farbe unter das Del zu nehmen, ist nicht rathsam, denn mit Farböl angestrichene Böden treten sich schnell ab und man kann alsdann nicht nachbessern, wogegen bei einfachem Delanstrich, abgetretene Stellen leicht nachgestrichen werden können. Ein solcher Boden braucht dann immer nur gefehrt und in der Wohnstube täglich, in der Schlafstube wöchentlich ein- bis zweimal feucht aufgenommen zu werden, wozu man mit einem reinen, in klarem Wasser stark ausgerungenen Aufnehmer (Schrubb- oder Scheuertuch) derb aufwischt, so daß der Fußboden nicht naß wird.

Beim kehren, welches selten in gehöriger Weise geschieht, wird der Haarbesen sehr langsam in die Höhe gehoben und zweimal über die nämliche Stelle gestrichen; denn hebt man den Besen schnell auf, so gibt es Staub und kehrt man nur einmal über dieselbe Stelle, so wird sie nicht rein und besonders vergesse man den Staub in den Ecken und unter den feststehenden Möbeln nicht.

Natürlich muß beim Kehren stets ein Fenster geöffnet sein, um den Staub aus- und frische Luft einzulassen und nach dem Kehren müssen, so wie der Staub sich gesetzt hat, jedesmal alle Möbel, die Fensterbänke und Bilderrahmen abgestäubt werden. Unterläßt man diese kleine Mühe, so leiden die Sachen sehr und man hat hernach mit dem Reinigen viel mehr Plage.

Beim *Schrubben* (*Scheuern*) nehme man immer nur einige Dielen auf einmal vor und putze sie mit dem, in Wasser getauchten und um den Schrubber gelegten Schrubbtuch. Besonders schön wird der Boden, wenn man etwas Seife und weißen Sand anwendet, welches bei sehr schmutzigem Boden ohnehin nothwendig ist. Man schrubbt die Dielen zuerst der Länge nach und nimmt sie mit reinem Wasser, aus einem zweiten Eimer auf, wonach man sie nochmals mit warmem Wasser, worin etwas weiße Seife (30 Gramm für ein großes Zimmer) aufgelöst worden ist, erst der Quere und dann der Länge nach, tüchtig schrubbt, etwas weißen Sand überstreut und zuletzt mit einem reinen Schrubbtuch aufnimmt, welches im Eimer so oft ausgewaschen und das Wasser gewechselt wird, bis dasselbe ziemlich klar bleibt. Nach dem Schrubben werden die vorher schon gereinigten, meistens etwas angespritzten Fußleisten nochmals überwischt.

Flecken in den Fußböden, müssen vor dem Schrubben ausgemacht werden und man gießt auf Fettflecken etwas Terpentin-Öel, wodurch das Fett sofort auf die Oberfläche kommt, man es mit einem Messer abschabt und rasch, sonst entsteht ein neuer Fleck, mit Wasser abwäscht, welches man bei alten Flecken wiederholen muß. Flecken in hartem Holze bestreicht man Abends vorher dick mit Delseife und streue Sand da-

rüber, scheuere die Stelle am andern Morgen mit heißem Wasser und wiederhole dies, wenn es beim ersten Mal nicht geholfen hat.

Tintenflecken muß man so schnell wie möglich mit kaltem Wasser übergießen, die Stelle abwaschen und so oft mit neuem frischem Wasser nachwischen, bis der Fleck weg ist.

Kalkflecken müssen mit einem groben Lappen abgerieben werden, und wenn sie danach nicht ganz weichen, so wende man etwas Essig an, kein Wasser, denn sie kommen dann immer wieder hervor.

Reinigen des Delanstrichs an Thüren, Fenstern u. s. w. Man bediene sich dazu nur warmen Wassers, am besten Regenwasser und eines reinen wollenen Lappens, womit ihn kräftig abwascht, mit einem Schwamm und Wasser klar nachwascht und mit einem sehr reinen, stark ausgerungenen Tuche abtrocknet. Ist der Anstrich sehr schmutzig, wozu man es aber nicht kommen lassen sollte, so nehme man unter das Wasser den zehnten Theil an Salmiakgeist; Seife ist nicht gut.

Fensterputzen. Man stäube die Fensterscheiben zuerst ab, wasche sie dann mit klarem Wasser und einem Schwamm rein und reibe sie hierauf mit dem Fensterleder, welches man in anderem reinen Wasser stark ausgerungen hat, kann aber auch statt Schwamm und Fensterleder den Schmutz mit einigen Stücken angefeuchteten Zeitungspapier wegnehmen und mit trockenem Papier nachreiben. Kalkspritzen entfernt man mit Essig. Bei Sonnenschein dürfen Fenster nicht geputzt werden, weil das Glas dadurch blind und fleckig wird. Um die Fensterscheiben länger rein zu halten, wische man jeden Morgen mit einem weichen Tuche den Schweiß

ab, und um gefrorene Fenster Scheiben rasch aufzuthauen, überstreiche man sie mit ein wenig gesalzenem Wasser.

Nun aber gilt es, nicht nur alles recht blank und rein geputzt zu haben, sondern auch so zu erhalten, womit es aber leider nur zu oft gar übel bestellt ist und die am Samstag hergestellte Sauberkeit manchmal kaum bis zum Sonntag Abend vorhält und besonders ist dies dann in der Küche der Fall. Da legt man das nasse Gemüse, wo möglich auch noch mit etwas Erde daran, auf die frisch abgekehrte Urriecht und stellt die ruhigen Töpfe darauf oder gar auf den Boden, um die Kleider zu beschmutzen oder daß ein Kind sich verbrühe, läßt Kartoffeln- und Eier schalen fallen, gießt Schaum und Fett über den Heerd, verschüttet Spülwasser und Del, putzt die Schuhe nicht ab, kurz, gibt sich alle Mühe, das kaum gethane Werk wieder zu vernichten und sich für den nächsten Samstag recht viel Arbeit zu besorgen, die ganze Woche aber, wie Aschenputtel, im Schmutz zu sitzen.

Dann gibt es auch Männer, die sich nicht entblöden, in die Stube zu spucken, die Pfeife auf den Boden auszuklopfen, die Streichhölzchen darauf zu werfen, wodurch schon so viel Unglück entstanden ist, u. s. w. Hoffentlich hat dein Mann, liebe junge Hausfrau, bessere Manieren und schont gern, was du mit Mühe hergestellt hast.

Die Nachbarschaft.

Niemand lebt ruhig und still,
Wenn der böse Nachbar nicht will.

Daher ist bei der Wahl einer Wohnung auch auf die Nachbarschaft Rücksicht zu nehmen und daß man,